

Zeitschrift: Verhandlungen der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare =
Bulletin de l'Association des Bibliothécaires Suisses

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 5 (1922-1923)

Nachruf: Carl Christoph Bernoulli

Autor: H.E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

an und für sich hat im Laufe der letzten Jahre an Bedeutung nur noch zugenommen infolge der Erhöhung der Bücherpreise, der im Gegensatz dazu verminderten Kaufkraft der Bibliotheken und namentlich auch des vermehrten Bedarfes an fremdsprachiger Literatur, der sich für den wissenschaftlichen Betrieb unserer Zeit aus der unverhältnismäßig stark gewachsenen Bedeutung der internationalen Beziehungen ergibt. Preußen zieht aus seinem in besseren Zeiten erstellten Gesamtkatalog gerade in der gegenwärtigen Lage allergrößten Nutzen. Die schwedischen Bibliotheken blicken bereits auf 38 Jahrgänge ihres einheitlichen Akzessionskataloges über den Zugang an ausländischer Literatur zurück. In Österreich hat ein aus privater Initiative erwachsener Versuch offizielle Form angenommen und verspricht bedeutsames Wachstum. In Frankreich wird der Ruf nach einem Gesamtkatalog je länger desto vernehmlicher. Selbst in den V. S. A. beginnt man sich mit Feststellungen darüber zu befassen, wie wenig sich die Bücherbestände des bibliothekreichen großen Landes decken, und der Frage des Nachweises gesuchter Werke näher zu treten. Das Problem wird auch an uns stets wieder herantreten. Große Steinblöcke bleiben selten aufs erstemal liegen, sondern müssen gewälzt werden, bis sie festen Stand gewinnen. Auch wir dürfen uns die Mühe nicht verdrießen lassen.



NEKROLOGE.

Carl Christoph Bernoulli.

Geboren am 21. Februar 1861 als Glied eines alten Basler Geschlechtes, das seiner Heimat und der Wissenschaft eine Reihe berühmter Männer geschenkt hatte, durchlief Bernoulli die Schulen seiner Vaterstadt bis zum Abschluß der Hochschulstudien, die dem Fach der Geschichte galten. 1885 wurde er als Bibliothekar an die Universitätsbibliothek gewählt, die damals unter L. Siebers, des ersten Bibliothekars der deutschen Schweiz in voller Anstellung, stand, und trat schon 1891 im Alter von dreißig Jahren nach Siebers Tode als dessen Nachfolger an die Spitze der Büchersammlung. Er wurde Chef zu einer Zeit, da das Bibliothekswesen auch in der Schweiz eine ungeahnte Entwicklung nahm und da sich für seine eigene Anstalt ein Neubau von Jahr zu Jahr als notwendiger erwies. Es fielen ihm also nicht nur alle betriebstechni-

nischen Vorarbeiten und Vorbereitungen zu, die ein Bibliotheksbau erfordert, und hernach die nicht minder große Arbeit des Umzugs (im Jahr 1896) und der Einrichtung im neu erstellten Gebäude, sondern es brachte die darauf folgende Zeit auch ein erstaunliches Anwachsen der Bestände, eine nicht minder überraschende Steigerung der Benutzung und, als Folge beider, auch eine starke Vermehrung des Personals, das im Verlaufe von drei Jahrzehnten von fünf auf achtzehn stieg. Es war eine große Arbeitslast, die auf Bernoulli ruhte; aber er bewältigte sie frischen Mutes, wobei ihm zustatten kam, daß er ein ausgedehntes Büchergedächtnis besaß und in der Bibliothek trefflich bewandert war. Wie sein Vorgänger, griff auch er die im Buchwesen zutage tretenden großen Traditionen seiner Vaterstadt auf. Vornehmlich der Inkunabelzeit und ihren Erzeugnissen brachte er regstes Interesse entgegen und betätigte es auch in Veröffentlichungen. Er bekundete dabei in glücklicher Weise, daß er im Technischen seines Berufes nicht aufging, sondern auch für die humanistische Seite Zeit und Kraft fand.

In ganz besonderer Erinnerung steht uns Bernoulli als erster Präsident unserer Vereinigung. Als diese 1897 gegründet wurde, erschien es gegeben, daß er als der Leiter der damals größten Bibliothek der Schweiz an die Spitze trat. Durch volle dreizehn Jahre hat er die Vereinigung mit Takt und Geschick geleitet und an allen ihren Aufgaben und Unternehmungen mitgewirkt. Von diesen lag ihm besonders am Herzen das Inkunabel-Inventar. Ihm war es zu verdanken, daß sich die Universitätsbibliothek Basel mit der Ordnung des Titelmaterials belud. Daneben war Bernoulli auch ein gesellschaftlich äußerst belebendes Glied in unserem Kreis. Wie wußte er durch seine musikalischen Improvisationen — denn er war ja ein hervorragender Musiker — die Kollegen zu elektrisieren, und wie sehr ergab sich einem jeden von uns beim Zusammensein mit ihm sein offenes und lauter, warmherziges und liebenswertes Naturell.

Überarbeitung in den Kriegsjahren brach, da er neben seinem Amt die Telegraphenzensur zu leiten und während so vieler Nächte seinen Schlaf zu opfern hatte, seine Kraft vorzeitig. Selbst längere Erholungsurlaube vermochten nicht, sie wieder herzustellen. Auf Ende des Jahres 1922 erklärte er seinen Rücktritt, dem schon am 20. Januar 1923 der Tod folgte. In weiten Kreisen hat er eine schmerzlich empfundene Lücke hinterlassen. Wir aber werden den Verstorbenen als Kollegen, Freund und Menschen in warmer und dankbarer Erinnerung behalten. *H. E.*

